

## „Das kann ziemlich privat werden“

Lindenschule setzt sich mit den Leiden Jesu in einer Passionswoche auseinander

**ROTENBURG** = Jubel brach aus, als Jesus mit seinen Jüngern auf der Wiese hinter der Lindenschule erschien. Langsam schritt er mit seinem Gefolge, gehüllt in braune Laken, auf die Schüler der Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung zu. Es war der erste Tag der Passionswoche, die die Lindenschule erstmalig durchgeführt hat. Darüber berichten die Verantwortlichen in einer Mitteilung. Kathrin Frost, Diakonin im Kirchlichen Leben der Rotenburger Werke, hielt die einführende Andacht. Die diakonische Einrichtung für Menschen mit Behinderungen ist Träger der Schule.

Sie erzählte den Anwesenden, dass Jesus wie ein König in Jerusalem eingezogen ist. Deshalb jubelten alle Anwesenden aus voller Kehle und schwenkten bunte Bänder, die vorher verteilt worden waren. Die Passionswoche war der Versuch, Schülern mit einer geistigen Behinderung die Leidensgeschichte Jesu näherzubringen und erlebbar zu machen. „Verraten



Diakonin Kathrin Frost (links) zeigt den Lindenschülern, wie sie zum Einzug von Jesus und den Jüngern die bunten Tücher schwenken können.

werden, allein gelassen werden oder auch aus Angst vor einer Strafe die Unwahrheit sagen, kennen die Kinder aus eigener Erfahrung“, erklärte Schulleiter Peter Thamm. Ganz gespannt, wie an den folgenden Tagen die Auseinandersetzung mit den The-

men in den einzelnen Klassen aussehen werde. „Das kann ziemlich privat und intensiv werden“, sagte er.

Deshalb hatten die Lehrer Unterstützung durch Diakonin Frost. Zusätzlich kam an drei Tagen Nadine Kowalke, Referentin für die Schülerar-

beit im Haus Kirchlicher Dienste der Landeskirche Hannovers, nach Rotenburg. Sie hat eine Arbeitshilfe für Grundschulen zum Thema veröffentlicht, die das Team der Lindenschule für ihre Klassen angepasst hat.

Immer zwei Themen wurden am Tag in der Andacht eingeführt und anschließend im Klassenverband vertieft, heißt es. Nach dem Einzug des Königs machten sich deshalb alle Lindenschüler auf den Weg zur zweiten Station des Tages – das Flüsschen Wiedau. Dort wurde in einem Anspiel erzählt, dass Jesus seinen Jüngern die Füße gewaschen hat. Danach sollen sich die Kinder gegenseitig Hände oder Füße waschen. „Sie sollen erfahren, dass jemand anderer einem etwas Gutes tut“, sagte Frost.

In den darauffolgenden Tagen erwarteten die Lindenschüler noch Stationen wie das Abendmahl, der Verrat und der Tod. In einem abschließenden Gottesdienst gab es auch schon einen Ausblick auf Ostern. ■ mro